

INHALT

Vorwort des Vorsitzenden der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 7

Teil 1:

Dialektpflege als Schwerpunktthema des Nordgautages 2008 in Tirschenreuth

Emilia Müller: 37. Bayerischer Nordgautag unter dem Leitthema „Stiftland – Egerland – Kulturland“ 11

Bernd Siblinger: Zur Rolle des Dialektes im Schulalltag 13

Wilhelm Weidinger: Dialektpflege an den Schulen – ein Anliegen des Oberpfälzer Kulturbundes 16

Teil 2:

Möglichkeiten und Grenzen zeitgemäßer Dialektpflege im schulischen Umfeld

Sepp Obermeier: „Geij Bou, dasd fei schee schmadzd!“ – Die Schwindsucht des Bairischen – Reflexionen über Ursachen, Folgen und wirksame Medikation 23

Ludwig Schießl: Dialekt und Schule am Beginn des 21. Jahrhunderts – Anspruch und Wirklichkeit unter dem Aspekt neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse 32

Rupert Hochholzer: Innere Mehrsprachigkeit 49

Alfred Wildfeuer: Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht – Die Entwicklung von Sprachaufmerksamkeit und Sprachverwendungskompetenz als Lehr- und Lernziele 60

Beatrix Dürschmidt: „Hinta mein Vatan sein Stodl ...“ – Dialekt in der Primarstufe 79

Ulrich Kanz: Dialekt als Thema in den Deutschbüchern für Gymnasien in Bayern – eine kritische Analyse 91

Christian Ferstl: Dialektgebrauch und Dialektliteratur im Deutschunterricht der gymnasialen Mittelstufe 115

Karl-Heinz Jäger: Studienbibliographie Dialekt und Schule [Schwerpunkt: Baden-Württemberg] 157

Teil 3:

Projekte zur Dialektpflege unter Mitwirkung der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft

Boris Blahak: Regionalsprachliche Sensibilisierung im hochschulischen Unterricht Deutsch als fachbezogene Fremdsprache. Konturen einer rezeptiv ausgerichteten ‚Dialektagogik‘ in Tschechien 193

Christian Ferstl: Der Förderpreis der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft für gymnasiale Facharbeiten als Beispiel für ein Projekt institutionalisierter Dialektförderung	212
Anthony R. Rowley: Der Schmeller-Preis und seine Preisträger	218
Verzeichnis der bisher erschienenen Jahrbücher der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft	223

VORWORT

Kein Geringerer als Johann Wolfgang Goethe hat erkannt: „Jede Provinz liebt ihren Dialekt, denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele Atem schöpft.“ Wenn unsere bairische, fränkische, schwäbische Seele nicht mehr in der heimatlichen Mundart Atem schöpfen kann, dann wird sie den Erstickungstod sterben. Dies doch noch zu verhindern, sollte unser gemeinsames Ziel sein – damit sie doch noch überlebt, unsere Sprachheimat, unsere Heimatsprache.

Reinhard Wittmann

Als der Oberpfälzer Kulturbund beschloss, den 37. Bayerischen Nordgautag vom 22. bis 25. Mai 2008 in der Schmellerstadt Tirschenreuth zu begehen, bedurfte es keiner langen Suche nach einem thematischen roten Faden. Bereits im Protokoll der Mitgliederversammlung des Jahres 2007 ist zu lesen: „Zum Nordgautag in Tirschenreuth sollen Sprache und Dialekt besonders herausgehoben werden. Der Dialekt soll gefördert und in den Vordergrund gestellt werden.“ Diesen Ankündigungen ließen die Organisatoren erfreulicherweise entsprechende Taten folgen. Als diesbezüglicher Höhepunkt darf zweifellos die Podiumsdiskussion zum Thema „Ist Dialekt in der Schule noch zeitgemäß?“ angesehen werden, an der neben dem damaligen bayerischen Kultusstaatssekretär Bernd Sibler und dem Oberpfälzer Bezirkstagsvizepräsidenten Ludwig Spreitzer mit dem Oberpfälzer Bezirksheimatpfleger Dr. Franz-Xaver Scheuerer, dem Leiter des Oberviechtacher Dialektforums, Dr. Ludwig Schießl, und schließlich mir selbst auch drei Mitglieder der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft teilnahmen.

Einige zentrale Thesen, die auf dem Nordgautag zu hören waren, sind in den ersten drei Beiträgen dieses Jahrbuches noch einmal nachzulesen. Anschließend wird der Versuch unternommen, das Leitthema *Dialekt und Schule* auf ein aktuelles, wissenschaftlich fundiertes Fundament zu stellen und von mehreren Blickwinkeln zu betrachten, wobei vor allem die Beiträge von Sepp Obermeier und Boris Blahak als Ergänzung zu bzw. Ausblick von einem als andernfalls eventuell zu eng gesteckt empfundenen reinen „Schulrahmen“ verstanden werden dürfen. Während Obermeier gewissermaßen für den Unterbau (Dialektpflege im Kindergarten) sorgt, nimmt uns Blahak über Ländergrenzen hinweg mit in das von ihm selbst initiierte „dialektagogische“ Sprachprojekt *BAVARICVM* an der Masaryk-Universität im mährischen Brünn. Dass die Schmeller-Gesellschaft im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihrem satzungsgemäßen Auftrag, in der Tradition Johann Andreas Schmellers Mundartpflege und Mundartforschung zu fördern, gerade auch Schülern und Wissenschaftlern gegenüber nachzukommen versucht, mögen schließlich die beiden Beiträge über den „kleinen“ und „großen“ Schmeller-Preis verdeutlichen. Insgesamt ergeben somit 14 Beiträge von 13 Autoren das Jahrbuch 2008 der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft. Diese Vielfalt kann hoffentlich über den verspäteten Erscheinungstermin hinwegtrösten.

Es ist zu hoffen, dass dieses Jahrbuch künftig nicht nur von den Mitgliedern der Schmeller-Gesellschaft selbst, die es wie gewohnt als kostenlose Jahresgabe erhalten, gelesen wird, sondern darüber hinaus auch Platz und vor allem Verwendung in der einen oder anderen pädagogischen Fachbibliothek finden möge, damit noch möglichst lange nicht nur die Frage „Ist Dialekt in der Schule noch zeitgemäß?“ gestellt werden wird, sondern auch mit einem zwar differenzierten, aber klaren Ja beantwortet werden kann. Es gilt angesichts dieser immer wieder aufflammenden Streitfrage vielmehr zu betonen, dass eine Forderung nach einer alleinigen Dominanz der Standardsprache unzeitgemäß ist. Denn diese Forderung gehört in eine Zeit, als die deutsche Sprache Latein als Unterrichtssprache ablöste. So kritisierte bereits vor über 140 Jahren der Lehrer und Sprachwissenschaftler Rudolf Hildebrand, dass den Dorfschullehrern das Hochdeutsche ihr neues Latein geworden und dies eine Sprache sei, die vom Lehrer ebenso hoch bewertet würde, wie sie den Schülern fremd sei.

Artikel 131 der Bayerischen Verfassung benennt die Ziele heutiger Bildung. Demgemäß sollen die Schulen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden. Die Schüler sind ferner in der Liebe zur bayerischen Heimat zu erziehen. Den Zusammenhang von Heimat und Sprache betreffend, stammen von dem bereits eingangs zitierten Reinhard Wittmann die bedenkenswerten Worte: „Unbestreitbar ist Sprache ein integraler Bestandteil von Heimat, ja vielleicht der unentbehrlichste überhaupt; Heimat in der Sprache steht für Identität und Herkunft, aber auch für Selbstbehauptung in örtlicher und emotionaler Fremde.“ Gerade in einer Zeit unaufhaltsamer Globalisierung ist es deshalb ein unschätzbares Privileg, eine Sprache fest in Besitz zu haben, in welcher die Seele ihren Atem schöpft. Unser aller Aufgabe ist es freilich, dieses Privileg künftigen Generationen nicht vorzuenthalten.

Tirschenreuth, im November 2009

Christian Ferstl

1. Vorsitzender der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft